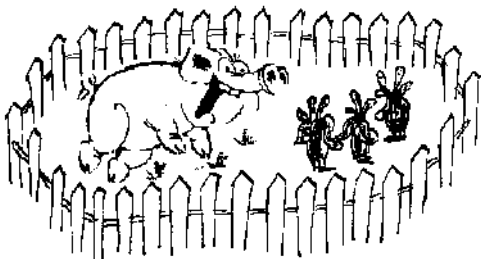


---

# DIE „WIRTSHAUS- FASEND FRÜHER UND HEUTE IN UNTERHARMERSBACH“

Mit der „Saumusik“ wurde im „Hombe“  
eine alte Tradition zu neuem Leben erweckt



Eva Zimmermann

Zell am Harmersbach

W9a

Januar 21

## Inhaltsverzeichnis

Seite 2	Einleitung- Begründung des Themas
Seite 3	Wie war die Fasend <b>früher</b> in Unterharmersbach?
Seite 4	Warum „Hombe“ für Unterharmersbach?
Seite 5-7	Wirtshaus- Fasend <b>früher</b> im „Grünen Hof“
Seite 8-11	Wirtshaus- Fasend <b>früher</b> im „Ochsen“ und „Adler“
Seite 12	Wirtshaus- Fasend „ <b>heute</b> “ die Anfänge Wie kam es zur „Saumusik“ und der Namensfindung?
Seite 13	Wie heißen die Mitglieder der Saumusik?
Seite 14	Wie entstand die Idee, einen eigenen Fasendabend im Wirtshaus zu machen?
Seite 15- 17	Mit der „Saumusik“ wurde im „Hombe“ eine alte Tradition zu neuem Leben erweckt
Seite 17- 20	Nach der Fasend 2001 isch vor de Fasend -Rückblicke
Seite 21	Quellenangabe
Seite 21	Selbstständigkeitserklärung
Seite 22 - 29	Anhang mit sieben Zeitungsberichten der „Schwarzwälder- Post“ aus den Jahren 2010 bis 2016

Einleitung- Begründung des Themas

### **„Fasendsomschdig im Hombe“,**

mit der „Saumusik“ wurde 2001 die „Wirtshausfasend“ im „Gasthaus Rebstock“ wieder auferweckt.

Nichts war da naheliegender, als auf die Gruppe begeisterungsfähiger Musiker aus Unterharmersbach aufmerksam zu machen, welche nun schon seit fast 20 Jahren zur „fünften Jahreszeit“ mit ihrem geschickt gewitzten Programm die Talbevölkerung unterhalten. So tragen diese zur Pflege und Erhaltung des Brauchtums bei.

Teil dieses „närrischen Musikvereins“ unter der Leitung von Patrick Friedmann mit dem Namen:

„Es rennt ä Sau de Garde na“ (kurz „Saumusik“) sind auch zwei Frauen, meine Mama Michaela und ihre Freundin Monika Lehmann, die im Laufe der Jahre als „passive Mitglieder“ ebenso ihre Familien im Rahmen des Bühnenprogramms mit einbrachten.

Auch ich wurde bereits als Kind Teil dieses „Vereins“ und freue mich von Jahr zu Jahr wenn es wieder heißt, die Bevölkerung mit Musikdarbietungen, Sketchen, Tänzen und Spielen zu unterhalten.

Die „Saumusiker“ stehen für Tradition „Nach alter Väter Sitte“, sie sind heimatverbunden und erinnern sich gerne an vergangene Zeiten zurück.

Anlässlich des ersten Saumusikabends 2001 wurde dieses Nostalgie-Foto gemacht.



*„Tanz, Theater, Bräuche und Naturwissen sind unser „Immaterielles Kulturerbe“. Die Schwäbisch-Alemannische Fastnacht und der Rheinische Karneval gehören zu den lebendigen kulturellen Ausdrucksformen. Sie haben integrative Kraft: Menschen schlüpfen in andere Rollen und feiern gemeinsam. Dazu gehören auch ehrenamtliches Engagement“*

*(Auszug aus dem dm-Magazin alverde, Februar 2021, Seite 69*

## Wie war die Fasend **früher** in Unterharmersbach?

Viele Bilder erinnern an längst vergangene Zeiten (Bilder von Gustav Schätzle)

Die Wirtschafts-Fasend ist im Hombe „alte Tradition“.

In den 30 er Jahren begann man in Unterharmersbach Fasend-Wägen zu bauen. Man zog gemeinsam von Hof zu Hof und hatte seinen Spaß. Die eigentliche Fasend spielte sich auf den Straßen des Dorfes ab (Siehe die beiden Bilder unten).



Fasendumzug vor der heutigen Ortsverwaltung in Unterharmersbach

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Hambacher Fasend wieder neu belebt, es fanden in Unterharmersbach mehrere Musik- und Tanzveranstaltungen statt.

Im Gasthaus „Blume“ war der „Ledigenball“ (alle nicht Verheirateten gingen dorthin), im Gasthaus „Rebstock“ hingegen der „Verheiratetenball“.

Der örtliche Musikverein hat sich geteilt und jeweils gleichzeitig zur Hälfte mit seinen Kameraden in den beiden Lokalen aufgespielt.

Im Gasthaus „Adler“ gab es in den 50 er Jahren auch einen „Lumpenball“.

Hier die Anzeige aus der Schwarzwälder Post:

Angefangen hat die Nachkriegs-Fasend im „Untere Hombe“ mit dem „Stumbe-Gumbe-Ball“ im Gasthaus „Rebstock“. Zuerst wurde am Fasendsamstag ein kleiner Umzug gestaltet und danach ging´s im „Rebstock“ rund.

Das Zeller Blättli berichtet zur Fasend 1950:

### Galavorstellung beim Lumpenball

**Auf zum Lumpenball im Hombe**  
(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters)

Nachdem der Adlerwirt sein Rind- und Federvieh bereits in Sicherheit gebracht hat, sind die Vorbereitungen zum Lumpenball im wesentlichen abgeschlossen. Es ist nämlich mit starker internationaler Beteiligung zu rechnen. Einige Gruppen sind bereits eingetroffen und proben schon auf die Galavorstellung am Sonntag abend. Auch vom Balkan sind Vertreter angefragt und haben große Ueberraschungen angekündigt. Leute mit schwachem Zwerchfell sei zu raten, vorher in der Apotheke ein Beruhigungsmittel zu holen, um größeren Schaden zu verhüten. Mehr wird nicht verraten.



Ideenreiche Einladung zum „Stumbe-Gumbe-Ball“

Die Turnerfrauen feierten ihre eigene „Guller-Fasend“ in der „Weinhöhle“ (späterer Name „Kaffeebruck- Stüble“), wo auch männliche Gäste willkommen waren.

Später feierte man die typische Lokalfasend auch wieder im „Ochsen“ und „Adler“, im Ortsteil Grün auf dem „Grünen Hof“.

### Warum „Hombe“ für Unterharmersbach?

Ober- und Unterharmersbach bildeten ehemals das „Freie Reichstal Harmersbach“. Das Obertal hieß Harmersbach und das Untertal Hambach.

1814 entstanden die zwei Gemeinden Oberharmersbach ( aus dem Obertal ) und Unterharmersbach ( aus dem Untertal ), also Hambach.

Im Volksmund und in der Mundart sagt man nicht Hambach, sondern „Hombe“. 1)

Als im Zuge einer Gemeindereform am 1. Januar 1975 die beiden Gemeinden Zell und Unterharmersbach zusammengeschlossen wurden, war es klar, dass letztere nicht bereit sein wird, ihr kulturelles Eigenleben aufzugeben. 2)

Diese Eingemeindung haben die „Hombacher“ bis heute nicht so ganz akzeptiert.

Deshalb nehmen sie seither an der Fasend nicht nur die erheiternden Geschehnisse der Mitmenschen der Dorfgemeinschaft, sondern ganz besonders die Missetaten der „Zeller“ mit närrischer Kritik ins Visier.

---

1) Buch: „Der Chronist erzählt...“, Franz Schwarz/Josef Heisch, Dez. 1993, Seite 18

2) Auszug aus dem Internet: Rudolf Hahn:  
„Heimatbuch der Gemeinde Unterharmersbach“ 1976



## Wirtshaus-Fasend **früher** im „Grünen Hof“

Bereits Ende der 60 er Anfang der 70 er Jahre gab es im Ortsteil „Grün“ am Schmutzige Donnerstag die „**Grünacher Fasend**.“

Gastgeber waren die Wirtsleute „Wacker“ vom Gasthaus „Grüner Hof“.

Auch meine Oma Gisela hat in jungen Jahren einmal am Programmabend mitgemacht und spielte eine Bäuerin.

Sie erinnert sich nur noch schwach an ihren Auftritt, so war sie damals gerade 18 Jahre alt.

*Die Szene war diese, dass einer vom Ortsteil Grün bei einem Bauern am Ort bei der Feldarbeit half, hierzu sein Kleinkind mitnahm.*

*Dieses wurde während des Arbeitens von der Bäuerin betreut. Als der „Helfende“ gegen Abend vom Feld zurückkam, hatte ihm die Bäuerin etwas in ein Zeitungspapier gewickelt.*

*Stolz nahm dieser sein Kind, trug die Zeitungsrolle nach Hause und legte sie in den Kühlschrank, vermutete er leckere Würste oder gar Speck darin.*

*Am nächsten Morgen war die Enttäuschung groß, denn beim Auspacken der Zeitung kamen keine Würste zum Vorschein, sondern die „verschissene Windel“ seines Kindes, welche die Bäuerin gewechselt hatte.*

Bei solcherlei „Schnitzer“ war der Beifall und das Gelächter auch damals schon groß!

Von 1981 bis 1984 erlebte die „Grünacher Fasend“ einen erneuten Aufschwung.

Erwin Spitzmüller aus dem „Hinteren Hombe“ war als „Bott“

(„Bott“ kommt von Post/Brief-Bote, diese haben durch ihren Beruf früher so manches erfahren)

mit seinem Wortwitz sehr gefragt. Wie immer waren die „Schnitzer“ des vergangenen Jahres gesammelt worden.



1982 „Bott“ Erwin Spitzmüller

In kleinen Sketchen hatte man sie theatermäßig verpackt und spielte zur Erheiterung des Publikums auf.

Akteure waren neben dem „Hof-Wirt“ Franz-Josef Wacker selbst:



v.l.n.r. Franz-Josef Wacker, Anna und Friedrich (Fritz) Fritsch, Sieglinde Rehm, Inge Friedmann,  
Erwin Spitzmüller, Waltraud Hirt (1982),



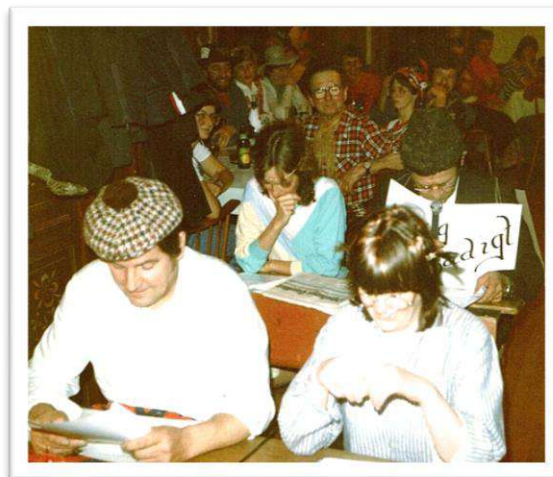
sowie Rosemarie Ditella (1. von links ), Claudia Goos (1. von rechts),  
Hans- Jörg Friedmann und Klaus Waidele (nicht auf den Bildern)

Inhalt des Abends war auch immer eine Gesangsnummer, hier ein Bild von 1984, mit dem Titel „Die Hofsänger“.

Zahlreiche Gäste kamen, spielte doch auch die Kapelle „Nachtschwärmer“ mit Hans-Jörg Friedmann, Sepp Schäfer und Hans Stadelmann zum Tanz auf.



Schon 1983 gab es allerhand aus „der Schule“ zu berichten, dem Publikum entlockte es manchen „Lacher“.



Lehrer „Fritz“ mit seinen „Schülern“ Erwin, Waltraud, Inge und Franz-Josef.

Doch auch die „Wirtshaus-Fasend“ im „Grün“ sollte nicht für immer sein. Private Gründe der Aktiven (familiär und beruflich) führten zu einem Stillstand der lieb gewordenen Tradition.



## Wirtshaus-Fasend **früher** im „Ochsen“ und „Adler“

Im Gasthaus „Ochsen“ hatte die **Feuerwehr** am Fasendsamstag von 1958 bis 1965 das Kommando, war doch Alt-Ochsenwirt Josef Fehrenbach schließlich auch der Feuerwehrkommandant. Sein Stellvertreter war Wilhelm Kuderer und genauso närrisch.



Kommandant Josef Fehrenbach 1962

Das närrische Programm war gespickt mit Wortwitz und amüsanten Programmeinlagen, so dass die ersten Besucher bereits gegen 16.00 Uhr in den „Ochsen“ kamen, um für ihre Familien einen Tisch zu reservieren.

Zu den Ersten gehörte immer der „Fahrrad- Schilli“ von der KFZ- Werkstätte und Tankstelle in Unterharmersbach.

Um 20.11 Uhr begann dann das närrische Programm.

Bereits Wochen zuvor gingen die Feuerwehrler zu den einheimischen Bauern um Schnaps zu sammeln.

Dieser Schnaps wurde als „Eintrittswässerli“ jedem Besucher angeboten.

Einmal hatte Josef Fehrenbach vergessen die Gemeinderäte zu seiner „Wirtshausfasend“ einzuladen.

Ideenreich wurde noch am Fasendsamstag eiligst ein (feuer-)roter Sessel auf den dreirädrigen Ladog von Konrad Harter (dem Nachbarn des „Ochsenwirts“) geschnürt, um die Gemeinderäte persönlich zu besuchen.

Da alle auf einem Hof lebten, musste der Feuerwehrkommandant und seine beiden Fahrer bei jedem Rat einen „Löscheinsatz“ mit Schnaps ausführen, zuletzt beim Bühlbur Lang im „Hintere Hombe“.

So kam Josef betrunken in den Ochsen zurück. Wovor es ihm jetzt bangte, war die traditionelle Begrüßungsrede.

Doch ein Narr schafft dies auch betrunken,  
und so war diese Rede seine Beste eh und je.



Josef Fehrenbach auf dem Sessel

Konrad Harter als Fahrer, rechts davon unbekannt.

Ein kleines Podium stand im „Herrgottswinkel“ ( Zimmerecke mit Kreuz) vom Ochsen.

In der drangvollen Enge der Gastwirtschaft war jedoch kein Platz für eine Umkleidekabine der Akteure.

Doch Narren sind ja bekanntlich erfinderisch.

Sie stellten einen Anhänger vom „Schwarz-Murer“ (Maurergeschäft Schwarz) vor den Ochsen und schlüpfen durch das offene Fenster auf die Fasendbühne.



Der Anhänger am „Ochsen“

Auf der Bühne gab es in jedem Jahr ein Thema als Höhepunkt, in dem ein „Gemeindeproblem“ aufgegriffen wurde.

Dieses Problem hieß im Jahr 1959 „Gemeindefarren“, dies war der Zuchtbulle der Gemeinde.

Und die Feuerwehrler ließen es sich nicht nehmen, aus einem echten Kuhfell einen Stier zu bauen, in dem zwei Männer steckten.



Im Stierkopf befand sich der örtl. Metzger Max Kaiser sen., der bei dieser Aktion unter der Last der Verkleidung fast erstickte. Die Stierattrappe war aber so wirklichkeitsnah, dass es den Zuschauern in der Wirtschaft Angst und Bange wurde.

Fast 30 Jahre lang spielten Inge Fehrenbach (Ochsenwirtin) und Elisabeth Misof (Fotos v.l.n.r.) die Tratschwiber „Hanni und Nanni“.

Jeder, der sich das vergangene Jahr über was zu Schulden kommen ließ, wurde mit humorvollen Zeilen kommentiert.



Zum Schluss ihrer Nummer waren sich „Hanni“ und „Nanni“ immer schelmisch einig:  
„ Gell, mir zwei henn jetzt aber niemand ussgmocht- nai, nai...!“

Ab 1966, bedingt durch den Umbau vom Gasthaus „Ochsen“, fanden die Fasendbälle im Gasthaus „Adler“ statt. Dieser hatte zu diesem Zeitpunkt noch einen Saal und so besuchten bei 3 DM Eintrittsgeld in Höchstzeiten 360 Personen den Fasendabend der Feuerwehrler.

Hier war es vor allem Gustav Schätzle, der mit seinen Ideen die „Schnitzer“ der Dorfbewohner gekonnt in Höhepunkte des Abends reimte. Wie auch schon erwähnt wurden dabei auch die „Zeller“ aufs Korn genommen.

Alfons Schilli spielte ebenso jahrelang den Bajazz, eine Traditionsfigur des Mainzer Karnevals. Als ernste Figur betrachtete er in Reimform streng das Dorfleben. Hier sieht man ihn auf dem Foto links 1969 im Gasthaus Adler.



Alfons Schilli als Bajazz (1969)



Friedrich Riehle, Richard Misof, Josef Fehrenbach, Gustav Schätzle (v.l.n.r.) im Jahr 1972

Als jedoch diese Räumlichkeiten zu klein wurden, entschied man sich mit dem „Feuerwehr-Ball“ in die Schwarzwaldhalle umzuziehen. Diese wurde durch die Gemeindereform in den Jahren 1974/75 neu erbaut.

Obwohl man 6 DM Eintritt nahm, waren die Unkosten für Hallenmiete, GEMA, Kostüme... so hoch, dass man sich 1999 mit dem letzten Ball als Fasendveranstaltung in Unterharmersbach verabschiedete.



Die Ära der Wirtshaus- Fasend „**früher**“ hatte ein Ende



## Wirtshaus- Fasend „heute“- die Anfänge

### Wie kam es zu der „Saumusik“ und der Namensfindung?

Aus einer ursprünglich geselligen Fasend-Laune heraus trafen sich im Jahre 1990 die drei Musiker des Musikvereins Unterharmersbach,

‘s Zimmerdise Hubert mit seinem Tenorhorn, de „Friedl“ mit der Klarinette und s’ Ochsewirts Roland mit dem Tenorhorn,

um am Fasendsonntag Morgen vor dem Straßenumzug in Zell beim Körnle-Franz in der Bergstraße ein „Ständerle“ zu spielen. Stefan Körnle, der Sohn des Hauses und wie sein Vater aktiver Bürgerwehrkamerad, war ein guter Freund der Musiker und unterstützte diese Aktion mit seinem Trommelspiel.

Zu diesem Zeitpunkt weilte die Frau von Franz, Rita Körnle, im Krankenhaus. Kurzentschlossen wurde zum Telefon gegriffen und Rita das Lied der Gälfiäßler:

„Es rennt e Sau de Hohlweg na“ gespielt, verbunden mit den allerbesten Genesungswünschen.

Als Rita dann fragte, wer denn die Musikanten seien, antwortete „Friedl“ gerade so „aus dem Bauch heraus“: „Ich bin ‘s, de Vorstand vum Musikverein:

Es rennt ä Sau de Garde na“ und Hubert rief: „Ich bin de Schriffführer, Roland setzte nach: „Und ich de Kassierer!“

So schnell war in Anlehnung an dieses Lied die „Saumusik“ geboren.

Auch das „Ständerle“ für Familie Körnle am Fasendsonntag Morgen und der anschließende musikalische Umzug durch die Bergstraße waren nach dem zweiten Mal schon Tradition.

Der Körnle- Franz wurde das erste Ehrenmitglied der „Saumusik“.

**Es rennt e Sau de Hohlweg na**  
Gälfiäßler

Es rennt e Sau de Hohlweg na, sie  
E Ba-che het en E-Ber gsuecht un  
isch verschmiert mit Lai-me. Doch s'gilt fascht kai-ni  
het en end-lich glun-de. Doch nie-ne isch e  
Hohlweg meh, kannsch nur noch de-vu drai-me: am  
Hohlweg gäl. mei, de-ne zwei hets gschdunge. Die  
Kai-see-stuhl het's Hohlweg gäl, un Wildsbu ghue zum  
Landschaft isch to-tai vermunzt, die Hohlweg be-to  
Schlie-ße. Sie hân die Hohlweg e-we gmacht, des  
riert. Die einz-ge Wildsbu wo's noch git, die  
muß die arm Sâku bis-ße.  
sin ma-to-ri-siert!

### Wie heißen die Mitglieder der Saumusik?

Patrick Friedmann (Vorstand), Hubert Schwarz (Schriftführer) und Roland Fehrenbach (Kassenwart) waren die Männer der ersten Stunde.

Bald machte es im Tal die Runde, dass die gewitzten Musiker auch zu privaten Einlagen buchbar sind.

Deshalb beschloss die „Verwaltung“, sich 1998 zu vergrößern, genau zum 50. Geburtstagsfest von Patricks Vater.



Jürgen Isenmann , Andreas Lehmann (Öpse), Fabian Kornmeier (Fabse)  
(erste Reihe v.l.n.r.)

Markus Gegg (hintere Reihe links) und Manfred Kuderer (nicht im Bild) ergänzten als weitere Musiker die Kapelle.

Jürgen Isenmann und Markus Gegg schieden im Laufe der Jahre aus und wurden durch Klaus Gutmann, Sebastian Wagner, Alexander Lehmann und Manuel Fehrenbach ersetzt.

So war man nun mit zehn Musikern als Musikkapelle nicht nur zur Fasend, sondern auch an Geburtstagen, Jubiläen, Hochzeiten, dem 1. Mai, dem Hambacher Biwak und der Kilwi spielfähig. Für die Auftritte wurde von den Musikern kein Geld verlangt, einzig das Essen und Trinken musste von den Gastgebern übernommen werden, und das konnte ganz schön teuer werden... 😊

Gekleidet waren die Saumusiker anfänglich passend in blauer „Metzgerbluse“, schwarzer Hose und Strohhut. Erst 2003 leistete man sich eine einheitliche „Vereinstracht“, Metzgerbluse in weinrot mit Brustabzeichen, welches eine rennende Sau zeigt und den Namen des Vereins trägt.

Wie bei jedem „Verein“, so warb auch die Saumusik passive Mitglieder.

Monika Lehmann (Moni) und meine Mama Michaela Welle (Michi) waren Mitglieder der Katholischen Landjugend Unterharmersbach und pflegten enge Kontakte zu den Musikern. So wurden sie im Jahr 1997 nach dem Theaterabend der Landjugend im Zeller Pfarrheim durch Unterzeichnung einer (kostenlosen) Mitgliedschaft zu den weiblichen Unterstützern der Kapelle.

### Wie entstand die Idee, einen eigenen Fasendabend im Wirtshaus zu machen?

Traditionsverbunden war es die Idee von Patrick Friedmann, da sein Uropa Wilhelm Kuderer bereits zur Wirtshaus-Fasend in den 60er Jahren nicht mehr zu bremsen und ein Unterharmersbacher Original war. Wie „Friedl“ war auch er der Redner der Gruppe.



1962 im „Ochsen“, hier sieht man Max Lehmann, Gustav Schätzle, Wilhelm Kuderer (Uropa von Patrick Friedmann) und Ida Lehmann

Auch waren seine Tanten und der Onkel, Waltraud Hirt, Inge und Hans-Jörg Friedmann, bereits in den 80er Jahren Akteure bei der „Grünacher- Fasend“ im Gasthaus „Grüner Hof“.

Die Tatsache, dass es nach Beendigung des Feuerwehrballs in ganz Unterharmersbach keinen einzigen öffentlichen Fasnachtsabend mit Programm gab, entfachte den Gedanken eines Neubeginns bei Patrick sehr.

Lediglich „Schnurren und Schneigen“ sowie Tanz und Kinderball fand in den Lokalen und der Halle statt.

Sehnsüchtig schaute man nach Zell, der „Kernstadt“, welche in den Gastwirtschaften und Hallen die Abende von „Klein Paris“, „Insel“, „Lohgass“, „Neuhausen“, „Städtle“ und „Dörfle“, den „Turnerball“, den „ZfV- Ball“ und sogar Fasend- Veranstaltungen

der Kirche hatten. Selbst das kleine Dorf Unterentersbach hatte einen eigenen Gemeinschaftsabend.

Mit seiner Begeisterungsfähigkeit und seinem Ideenreichtum gelang es dem „Friedl“, die übrigen „Saumusiker“ von seinen Gedanken zu begeistern! Und das bis heute !

Mit der „Saumusik“ wurde im „Hombe“ eine alte Tradition zu neuem Leben erweckt.

Am Fasend Samstag, den 24. Februar 2001 wurde die lang gereifte Idee in die Tat umgesetzt.

Der erste „Saumusikabend“ fand bei freiem Eintritt um 20.11 Uhr seinen Rahmen in den Räumen des Gasthauses „Rebstock“.

*Im Zeitungsbericht der Schwarzwälder- Post vom 26. Februar 2001 stand geschrieben:*

### **Das Narrenvolk hatte einen saumäßigen Spaß**

*Zell- Unterharmersbach. Das war einfach „saumäßig“ gut: der Rebstock proppevoll, das Programm prächtig, die Stimmung überschwänglich. Der Hambacher Fasendabend mit der „Saumusik“ war ein voller Erfolg- und eine tolle Idee, an die alte Tradition der Wirtschaftsfasend im Hombe wieder anzuknüpfen. Organisator Patrick Friedmann: „Das machen wir ganz bestimmt wieder.“*

Auch bei den Programminhalten hielt man sich an Traditionen.

So wurde bürgerwehrmäßig zusammen mit Ehrenmitglied Franz Körnle die Front abgenommen, ein Taschenmesser diente zum allgemeinen Vergnügen als Säbel.

Jürgen Isenmann und Patrick spielten „Die zwei vum Eckwald“ und deckten mit ihrer Schnitzelbank so manche Beobachtungen, die sich das Jahr über ergeben haben auf. Selbstverständlich immer mit närrischem Witz.



Jürgen und Patrick als : „Die zwei vum Eckwald“

Dazwischen vorgetragene Musikeinlagen machten genauso viel Freude, wie zu Großvaters Zeiten.



Ganz nach dem Geschmack des Hambacher Publikums war der Programmpunkt Zunftabend 2002 ohne „Hombacher“. Hierbei wurden die Zeller (Narrenräte) wie schon in früheren Zeiten der Wirtshaus -Fasend so ordentlich aufs Korn genommen.



Auch ein Tanz sollte nicht fehlen und so tanzte das Männerballett in Schweinekostümen zum Lied „Komm lass die Sau raus“.



„Kei Sau weiß es“, vermuteten die zwei weiblichen Mitglieder der Gruppe mit Monika Lehmann und meiner Mama Michaela ganz richtig, als sie dem Publikum das 11-jährige Bestehen der „Saumusik“ verkündeten. Zu dieser närrischen Zahl wurden sie von den Beiden mit einer Jubiläums- Krawatte geehrt.

Mit der Schlussnummer kam die „Bayrische Sieben“, die sieben Saumusiker verkleidet in Dirndl in den Rebstock. Die „Mädels“ hatten gehört, dass es im Hombach die schönsten und stärksten Männer geben soll.

Und das stellten diese auch im Wettkampf „Grünacher“ gegen „Kirnbacher“ (beides sind Ortsteile von Unterharmersbach) unter Beweis.

Es traten an: Wacker Franz und Schilli Oswald (Grün) gegen Bibili- Sepp (Josef Gutmann) und August Müller vom Knobel (Kirnbach).

Wettnageln, Fingerhakeln und Holzsägen gingen unentschieden aus.

Die Sieger zeigten sich erst beim Maßkrug-Wetttrinken- mit einem Schluck Vorsprung setzten sich die Grünacher letztendlich durch.

Und das Narrenvolk hatte seinen „saumäßigen“ Spaß, genauso wie bei der Musik der Saumusik in der anschließenden langen Fasendnacht.

(bis hier Auszug aus der Schwarzwälder-Post)

### Nach der Fasend 2001 isch vor de Fasend- Rückblicke

Weitere Abende am Fasendsomschdig sollten folgen, versuchsweise wurde der Termin auch mal auf eine Woche vorverlegt.

Letztendlich musste man auch das Lokal wechseln, da Familie Welle/Roth plante den „Rebstock“ in Wohnungen umzubauen. Wieder ein Traditionslokal weniger am Ort.

Konnte man früher noch die Gasthäuser „Blume“, „Laube“, „Engel“, „Schützen“ und „Rössle“ in Unterharmersbach aufsuchen, so sind diese inzwischen geschlossen, die Gebäude abgerissen oder einer anderen Bestimmung übergeben.

Nach zwei weiteren Fasendabenden in den Jahren 2002 und 2003 im „Rebstock“, fanden die „Saumusiker eine neue Heimat bei der Familie Wacker im „Grünen Hof“.

Bereits 2004 herrschte in deren Wirtschaft bei viel Musik und närrischem Programm beste Fasendstimmung. Zum Programm gehören immer zünftige Blasmusik, ein Gemeindethema als Höhepunkt, eine „Schnitzelbank“, bei der die besten Schnitzer oft von den eigenen Musikern stammen, Gesangsnummern, Kindersketch und -tanz und ein „Männerballett“



2010 im „Grünen Hof“, Ortsvorsteher Wagner in der Rolle als Roberto Blanco, Zeitungsbericht hierzu gibt es im Anhang

Seit 2009 begleitet auch ein Tanzmusiker den Abend. Und zwischendurch gibt ´s von „Friedl“ vorgetragene Witze „aus der untersten Schublade“

Überwiegend „Grünacher“, „Kirnbacher“ und „Rothacher“ zählten wie bereits früher zu dem Publikum, jedoch trauen sich auch „Oberharmersbacher“ und sogar „Zeller“ über die internen „Ortsgrenzen“.

Weitere Jahre mit witzigen Programmpunkten sollten folgen, bedingt durch Trauerfälle in den Reihen der Musiker gab es 2007 und 2018 jedoch keine Fasendabende.

Seit 2011 beteiligen sich auch die Kinder und Frauen der Musiker an den Vorbereitungen und am Programm und sind gefragte Akteure des Abends.

Die Auftritte des „Narrensamens“, namentlich Anna und Marc Friedmann, Elina, Magnus und Emil Kornmeier, Manuel und Luisa Fehrenbach, Niklas Lehmann sowie Katrin und ich, Eva Zimmermann,

bereiten dem Publikum mit ihren Tänzen und Sketchen viel Freude.



Der „Narrensamen“ mit meiner Mama Michaela 2011 im „Grünen Hof“ und 2016 im „Eckwaldblick“

2013 wurde das 11 jährige Bühnenjubiläum gefeiert, wie sich später herausstellte feierte man unwissend ein Jahr zu früh. Dieser Jubiläumsabend war auch der Letzte ins „Schuhhonse“, wie man die Familie Wacker auch nennt.

Unter den Musikern wurde immer mehr der Wunsch laut, den Zuschauern ein größeres Lokal zu suchen, welches dem wachsenden Publikum Raum und eine Bühne bietet.



Gesagt, getan, seit 2014 findet der Saumusikabend im „Hotel Eckwaldblick“ bei Leni Kuber und ihrem Team unter Lioba Strinz statt.

Dort hoffen die Saumusiker auch einmal „in Rente gehen“ zu können!



Spaß und Stimmung im „Eckwaldblick“ im Jahr 2015



Die „Eckwaldhexen“ umrahmen die Fasend am Ort mit ihrem Hexen- und Kinderball in der Schwarzwaldhalle und die „Eckwaldpuper“ mit ihrer Guggenmusik.

Närrische Tage gibt es auch noch in den Lokalen „Ochsen“ und „Klosterbräustuben“, wobei dort das ausgelassene Treiben im Mittelpunkt steht.

Noch immer ist der „Saumusikabend“ aber der einzige Wirtshaus-Abend im Ortsteil und darauf sind die Musiker stolz!

Im vergangenem Jahr haben sich die „Saumusiker“ auch ihren eigenen „Saumusik-Platz“ mit Denkmal geschaffen, direkt vor der Metzgerei Herrmann 😊



„SAUMUSIK – PLATZ“ (findet man sogar auf google maps !)

Einweihung am Fasend Sonntag 23.02.2020 mit den Musikern:

hinten v. l. Alexander, Andreas, Hubert, Klaus, Sebastian, (Andreas), Patrick, Manuel

vorne v. l. Fabian, Roland, Manfred



Konnten wir im vergangenen Jahr noch eine ausgelassene Fasend feiern, so zwingt uns die „Corona-Pandemie“ 2021 zu einer Pause.

Wird sich im nächsten Jahr die Lage erholen, dann sind ganz bestimmt auch die „Saumusiker“ mit ihrem Programm wieder dabei, den ein jeder weiß, der Musikverein: „Es rennt ä Sau de Garde na“ aus Unterharmersbach ist

„Mit Abstand der Beste“- „Hoorig isch die Katz!“

## Quellenangabe:

Folgende Personen waren mir bei dem Bildsteinaufsatz hilfreich:

Inge und Roland Fehrenbach (Gasthaus „Ochsen“ Feuerwehrball)

Sieglinde und Patrick Friedmann

Gisela Welle, Michaela Zimmermann-Welle

Jutta Zimmermann (Gasthaus „Grüner Hof“)

Josef Hug und Hans-Jörg Roth (ehem. Mitwirkende Feuerwehrball)

Folgende Hilfsmittel wurden verwendet:

Fotos von Gustav Schätzle, Michael Schätzle, Inge Fehrenbach, Barbara Schmidt, Jutta Zimmermann

Zeitungsberichte der „Schwarzwälder Post“ durch Barbara und Hans-Peter Wagner, sowie Hans-Peter Schwendemann

Buch: „Der Chronist erzählt...“, Franz Schwarz/Josef Heisch, Dez. 1993

Internet

Auszug aus dem Internet: Rudolf Hahn: „Heimatbuch der Gemeinde Unterharmersbach“ 1976

dm -Magazin Alverde, Februar 2021

## Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel:

**Die „WIRTSHAUS-FASEND“ früher und heute in Unterharmersbach.**

**Mit der „Saumusik“ wurde im „Hombe“**

**eine alte Tradition zu neuem Leben erweckt.**

ohne unerlaubte Hilfe angefertigt, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet und die den verwendeten Quellen und Hilfsmitteln wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Zell, den 28.01.2021

*Eva Zimmermann*

---

(Eva Zimmermann)

## **Anhang**

Die folgenden sieben Seiten sind Kopien aus der Zeitung:

„Schwarzwälder- Post“ von den Fasend-Abenden 2010 bis 2016.

Hier kann man lesen, wie viel Spaß das Publikum aber auch die „Saumusiker“ selbst mit ihrem Programm hatten.

Immer gab es etwas des vergangenen Jahres zu berichten und diese „Schnitzer“ wurden in ein Thema verpackt.

Hier Beispiele zu den Berichten:

2010: Erstes Hombacher Fernsehprogramm

2011: Krippenausstellung im Fürstenberger Hof

2012: SWR Pfännle-Tour in Zell

2013: Zunftabend ohne „Hombacher“

2014: Die Tagesschau

2015: Storch „Adebar“ erzählt

2016: Sanierung der Ortsdurchfahrt





## Kommt es zur Übernahme der Stadt Zell im Jahr 2023?

Saumusiker auf Sendung ließen die Hambacher jubeln

Zell-Unterharmersbach (sp). Dass die Hambacher Kultband »Es rennt ä Sau de Garde na« viel mehr kann als tolle Musik machen, bewies sie am »Saumusikerabend« im voll besetzten »Grünen Hof«.

Im »Ersten Hambacher Fernsehprogramm wurde aus dem Hambe und der Welt berichtet. Als überragender Programmdirektor, Moderator und Regisseur war es Patrick Friedmann, der Chef der Saumusiker - im Volksmund Friedel genannt - der als Vollblutnarr für Hochstimmung sorgte.

Auch die »nächste« Verwandtschaft der Saumusiker war gekommen. Die »Stechmusiker i.R.« nutzten ihre gewonnene freie Zeit, beim Besuch eines der begehrtesten kulturellen Highlights der Region etwas für die Bildung zu tun.

Nach dem schwungvollen Aufmarsch der Saumusiker durfte Hexenmeister Manfred Schwarz Trost erfahren, dass er beim »fröhlichen Alltag« bei der Vorstellung der Zeller Narren schlicht und einfach übersehen und ihm der Auftritt in der großen Fernsehwelt verwehrt worden war. Als Trost bekam er einen Stern mit seinem Konterfei, der besonders hell am Zeller Narrenhimmel strahlt, überreicht.

### Gebietseroberung

Bei der Tagesschau meldete Sprecher Patrick Friedmann, dass laut Plan »Sanierungsgebiet Hauptstraße« Unterharmersbach sich stark in Richtung Westen bis zu's Willmann's Schuhmacher und von Zahnarzt Frank bis hin zu den Bahnschienen vergrößert und wesentliche Gebiete hinzubekommen habe. Die Ortsschilder würden in

den nächsten Tagen Richtung Westen versetzt. Im Stadtkern Zell konnte man durch den Kauf des Bürgerstübles mit Villa Magga und Kirchgarten durch den Unterharmersbacher Gastro-Unternehmer Klaus Jilg weitere wichtige Gebiete erobern. Vorsichtige Prognosen, so der Nachrichtensprecher, gehen von einer Übernahme der Stadt Zell durch Unterharmersbach im Jahr 2023 aus.

Nach Benedikt XVI. und Silvio Berlusconi sei auch das Unterharmersbacher Staatsoberhaupt Hans-Peter Wagner Opfer eines gemeinen Attentats geworden. Beim Staatsbesuch mit dem Kinderchor Talflinken im Europapark hätten ihm unbekannte Attentäter in der Geisterbahn den Hut geklaut. Weitere Verletzungen seien nicht bekannt. Bisher sei noch kein Bekenner schreiben eingegangen, die Attentäter würden in der West-Zeller Fundamentalistenszene vermutet.

Dennoch gäbe es auch hoffnungsvolle Zeichen, dass der Friedensprozess zwischen westlichen, zentralen und östlichen Stadtteilen weiter vorangetrieben werde, so der Nachrichtensprecher weiter. Nachdem der Narrenrat seit längerem von einem Entersbacher geleitet werde, sei nun mit dem Beitritt zweier Unterharmersbacher ein gewisser Ausgleich geschaffen worden.

Bei den Nachrichten aus Deutschland war zu hören, dass Unterentersbach ähnlich Baden-Baden reiche russische Geschäftsleute gewinnen wolle. Erster Schritt sei die Schaffung eines roten Platzes an der Kirche. Unter dem Stichwort »Baden-Württemberg« wurde über zwei Großprojekte berichtet. Während Stuttgart 21 kurz vor dem Baubeginn stehe, befänden sich die Arbeiten am Hans-Martin-Gedächtnis-Stadion im Endstadium.

### Schwarz-Gelb, nein Danke

Unter Sport gab Nachrichtensprecher bekannt, dass der FV Unterharmersbach nichts mit dem im September letzten Jahres von Unbekannten aufgehängten Werbeplakaten mit der Aufschrift »Schwarz-Gelb - nein Danke« zu tun habe und sich voll und ganz von dem Inhalt distanzieren. Dem Antrag des FVU, den Tag der Erringung des Bezirkspokals nach Eilfmeterschießen künftig zum nationalen Feiertag zu erheben, habe der Ortschaftsrat zugestimmt. In einer Direkt-Schaltung in die Modewelt nach Paris wurde die vielseitige Verwendung der Unterhose demonstriert - als Kopftuch, als Schal oder als Bedienungsschurz.

Wie es früher auf den Bauernhöfen an den langen Winterabenden war, durften man beim »Komödienstadt« Kartenspiel in der Stube mit Bauer, Magd und Knecht erleben. Vollkommen überraschend verzichtete der Knecht aber auf ein Techtelmechtel und auf die Hochzeit, als die Magd beim ersten Stich schon fünf Buben hatte.

### Goldbären

Thomas Gottschalk persönlich kündigte das tolle Ballett »Haribo macht Kinder froh« an. Als herzige Goldbären verkleidet schlangen die Saumusiker ihre Beine und Hände, gaben Handküsschen und warfen fleißig Haribos unter die Zuschauer. Das Publikum raste und erst nach fünf Zugaben durften die Haribos von der Bühne.

### Misthaufen-Installation

Das Unterharmersbach nicht schläft, zeigte die Eröffnung der Unterharmersbacher Kulturwege 2010. Der zweistündige Rundgang führt von Ludwig Lehmanns Zaubergarten beim früheren Engel zum Steinrücken, wo eine interessante und künstlerische-wertvolle Misthaufen-Installation a la Beuys bewundert werden kann. Weiter geht es zum Geisen-Erlebnispark in Vorderhambach, wo eine Bombenstimmung garantiert ist. Zum Schluss gelangt man zu Pöpkes Winterwunderland bei Kalbrunners Libdighaus.

Zum Schluss wurde der Fröhliche Alltag 2011 vorbereitet. Der SWR war vor Ort, um lokale und regionale Musikkünstler zu suchen. Im Publikum wurde man nach einem Probervorsingen rasch fündig. In der Maske originalgetreu vorbereitet, legte Dieter Büren als Teufelstrompeter Walter Scholz einen fulminanten Auftritt hin, ebenso Ludwig Kuderer und Josef Schwarz, die als waschechte Wildecker Herzbuben vor allem die Damenherzen verzauberten.

Höhepunkt war Ortsvorsteher Hans-Peter Wagner, der als Roberto Blanco mit seinem Hüftschwung und seinem unbändigen Temperament alle von den Stühlen riß. Mit dem Zeller Narrenmarsch gemeinsam aus Zeller und Hambacher Kehlen besungen und beklatscht, ging es über zu einer langen Nacht



Die Stars beim »Fröhlichen Alltag« ließen die Frauenherzen dahinschmelzen.



Goldbären: Die Haribo-Truppe musste ihren Tanz fünfmal (!) zeigen.



Beim Kartenspiel die Magd gewonnen? Lieber nicht, denn die hat schon »fünf Buben«.



Gern gesehene Gäste: »Zufällig« kamen die Ex-Söchmucke beim Saumusikerabend vorbei.

Fotos: sp



»Schwarz-Gelb, nein Danke« richtet sich keinesfalls an einen Zeller Fußballverein, wie Nachrichtensprecher Friedel bekannt gab.



08.02.2010



# Hochstimmung beim Saumusikerabend auf dem Grün: Was die Tempo-40-Schilder in Wahrheit bedeuten **28.02.2011**

Zell-Unterharmersbach (sp). Jetzt kam die Wahrheit auf den Tisch, warum die 40er-Schilder in Unterharmersbach aufgestellt wurden und was sie in Wirklichkeit bedeuten. Die 40er Schilder haben mit Geschwindigkeit nämlich nichts zu tun. Vielmehr sollen sie darauf hinweisen, dass nach jedem Schild jeweils 40 Schlaglöcher folgen. Zusätzlich sollen Schilder die über 40-jährigen Autofahrer warnen, dass sie ja langsam über die Schlaglöcher fahren, weil ihnen sonst beim Überqueren das Gebiss rausfällt.

Diese »Enthüllung« war einer der viel beklatschten Höhepunkte beim Saumusikerball im vollbesetzten »Grünen Hof« im Grün. Die Mitglieder der Hambacher Kultband »Es räntt à Sau de Garde na« waren wieder einmal in blendender Form und sorgten mit ihrem vierstündigen Programm vom Feinsten für Hochstimmung am laufenden Band. Patrick Friedmann, der Chef der Saumusiker, im Volksmund »Friedel« genannt, bewies als Regisseur, Texter, Hauptdarsteller und nun auch noch als Sänger einmal mehr, dass er soviel narrenisches Blut wie kein anderer Hambacher in seinen Adern hat. Kult sind inzwischen seine Witze aus der »unsterbsten« Schublade, die er für alle sichtbar stets auf der Bühne dabei hat.

## Leckere Eheringe

Schon beim Einmarsch gab es eine Überraschung. Erstmals war der Narrensamen der Musiker-Truppe mit dabei. Gleich ging es zu den Ehrungen. Franz-Josef Wacker und seine Frau Tatjana erhielten nachträglich zur Hochzeit zwei riesige Trauringe aus heimischer Fleischwurst zur Stärkung bei den vielfältigen Anstrengungen der ersten Ehemonate. Anlässlich des zehnten Saumusikerabends wurde Ehrenmitglied Franz Körnle als Begründer der Kultband mit einem Ehrenorden bedacht. Auch die Gäste gingen nicht leer aus. Alle bekamen als Belohnung für ihre langjährige Treue durch den Narrensamen ebenfalls einen Saumusikerorden angeheftet.

Dann hatte der Narrensamen auf dem Saumusikerabend mit einem tollen Auf-

tritt Premiere. Mit einem perfekt einstudierten Tanz ließen sie die Weltmeisterschaft in Südafrika lebendig werden. Der Saal tobte und natürlich kamen die Kleinen nicht von der Bühne ohne Zugabe. Danach wurde es still im Saal. Die Hauptdarsteller der Krippenausstellung Josef und Maria und das Jesuskind, das in eine überdimensionale Krippe gelegt wurde, zogen ein. Aus dem Publikum wurden Ochs und Esel ausgewählt, die nun an der Krippe wachten. Auch die heiligen Könige erschienen, nachdem ihnen Nachbarn den Weg gewiesen hatten.

## Schnitzer aus der Krippen-Schau

In einer urigen und geistreichen Schnitzbank erzählten nun Josef und Maria, was sie alles von den Besuchern der Ausstellung erlauscht hatten. Aus allen Ortsteilen von Unterharmersbach wussten sie zu berichten. So auch von Grün und Roth und dass beide Ortsteile manchmal auch blau sind. Begeistert war die heilige Familie, dass demnächst Unterharmersbach eine »verbrechensfreie Zone« wird, wenn der Zeller Polizeichef Michael Müller seinen neuen Außenposten ins Kreuzbure bei's Eblen an der Kaffebruck bezieht und alle »Gangster« gleich wieder Richtung Zell zurückschickt.

Ortsvorsteher Hans-Peter Wagner wurde aber nur verwahrt, weil er als Beifahrer seiner Traudel bei einer Vollbremsung die Geburtstagstorte für seinen Sohn nicht fest genug hielt, so dass sie innen an der Frontscheibe klebte. Einen Erfinderpreis erhielt Dorfmetzger Hansjörg Herrmann, der nicht gerne Schnee schippt. Deshalb stellt er vor nächtlichen Schneefällen alle seine Autos auf den Parkplatz. So brauchte er morgens nicht zu schaufeln, sondern nur die Autos wegfahren. Eine praktische, zeitsparende Entdeckung gelang auch Hans-Jürgen Friedmann. Er ließ in der Waschanlage die Fenster seines Autos öffnen, so dass es in einem Arbeitsgang innen und außen gereinigt wurde.

Dann wurde es lebendig auf der Bühne. Alex Müller vom Knobel hatte die gelbrote Würstleube der Narrenzunft erworben und aus ihr einen Hennenstall gemacht. Im flotten Outfit feierten die äußerst gelenkigen Hennen aus dem Saumusikerstall mit einem gelungenen Ballett den Einzug in ihr neues Domizil.

## Xangnummer

Eine Premiere: Saumusiker-Obernarr Patrick Friedmann outete sich mit seiner »Xangnummer« als Hombacher Meistersänger. Sein Lied vom »Rusch« und seinen Folgen rührte die Zuhörer und seine Jodelleinlage beim Königsjodler riss die Zuhörer vor Begeisterung von den Sitzen. Alle jodelten und sangen begeistert mit. Mit dem Oldie »Fahrende Musikanten« setzte Friedmann einen viel beklatschten Schlusspunkt. Diese tolle Solonummer war ein Höhepunkt des Abends. In zwei Sketchen konnte man allerdings erfahren. Zum Beispiel wie man es mit der Mittagspause auf dem Rathaus hält und wie es bei der Eheberatung zugeht.

## Trickreich stark

Die Schlussnummer offenbarte nochmals eindrucklich die außergewöhnlichen Stärken der Saumusiker. Nach der Fernsehensendung »Schlag den Raab« mit dem versierten Moderator Sebastian Wagner wurden nun verschiedene Wettkämpfe durchgeführt. Beim Durchsagen eines Holzstammes war Saumusiker und Zimmermann Roland Fehrenbach klar vorne, weil Alex und Gottfried Lehmann gegen einen Eisenstab anknüpfen mussten, den die Saumusiker vorher im Stamm versteckt hatten. Beim Wetttrinken aus dem Schoppenglas zog Gassenbauer Georg Meßner gegen Jungvater Fabian Kornmeier den Kürzeren, weil bei ihm die Milchzufuhr im Glas geschickt unterbrochen worden war. Auch der stärkste Mann aus Kirchbach-Grün, »Bibill-Sepp« Josef Gutmann hatte beim Bierkrugstemmen gegen Saumusiker Klaus Gutmann keine Chance, weil die Saumusiker im Boden seines Glases ein Bleigewicht deponiert hatten. Und beim Wettessen von je drei Berlinern zog Metzgerin Luggi Herrmann gegen Hubert Schwarz eindeutig den Kürzeren, denn die Berliner waren bei Luggi Herrmann mit Senf statt mit Marmelade gefüllt. Sebastian Wagner, der dem echten Raab in nichts nachstand und zur Hochform aufrief, konnte so einen klaren 4 : 0-Sieg für die Saumusiker verkünden, was natürlich freudig gefeiert wurde.

Mit dem Zeller Narrenmarsch, gemeinsam aus Zeller und Hambacher Kehlen besungen und beklatscht, ging es über zu einer langen Nacht im narrenischen Grün.



Erstmals dabei der Narrensamen mit einem tollen Weltmeisterschaftstanz.



Die letzten übrig gebliebenen Krippenfiguren aus der Krippenausstellung erzählten beim Saumusikerabend viel Neues.



Beim Bierglasstemmen musste sich Josef Gutmann trotz neuer Technik Klaus Gutmann geschlagen geben.

## Mitwirkende beim Saumusikerabend

Saumusiker: Patrick Friedmann, Klaus Gutmann, Fabian Kornmeier, Roland Fehrenbach, Hubert Schwarz, Andreas Lehmann, Manfred Kuderer, Sebastian Wagner  
Narrensamen: Manuel Fehrenbach, Luise Fehrenbach, Eva Zimmermann, Kathrin Zimmermann, Anna Friedmann, Niklas Lehmann  
Maske, Kostüme und Garderobe: Moni Lehmann, Michaela Zimmermann, Tatjana Lehmann, Edeltraut Fehrenbach, Valerie Friedmann



Im Wartesaal der Eheberatung noch unter Dinner-Bayer-Schle-







Schmissig: In den alten Uniformen der Hambacher Musikkapelle heizten die Musiker dem Publikum ordentlich ein.



Süß: Der Narrensamen ließ mit Kochmütze, Schürze, und Löffel das Zeller Pfännle lebendig werden. Fotos: sp

## Süße Kostproben und närrische Nachrichten

Beim Saumusiker-Ball blieb kein Auge trocken – »Grüner Hof« hatte ein volles Haus und auf dem »Spielfeld« exzellente Akteure

13.02.2012

Zell-Unterharmersbach (sp). Selten sind die Stimmungswogen im »Grünen Hof« so hoch geschwappt. Beim Saumusiker-Ball zogen die Musiker mit Witz und unbändigem Temperament alle Register, und Chef Patrick »Friedel« Friedmann überragte wieder einmal alle. Als Programmleiter, Moderator und Regisseur bewies er, dass er ein einzigartiges Hambacher Fasentkind ist, dem die Narretei schon mit der Muttermilch mitgegeben wurde. Mit seiner Kult-Nummer »Aus der untersten Schublade« riss er die Zuhörer zu Beifallsstürmen hin.

Seniorchef Franz Wacker war ganz aus dem Häuschen, dass am Samstag nicht nur seine Bayern (2:0 gegen den 1. FC Kaiserslautern), sondern auch sein »Grüner Hof« ein volles Haus mit exzellenten Akteuren auf dem Spielfeld hatte. Nach dem schwungvollen Einmarsch der Saumusiker gab Patrick Friedmann bekannt, dass für das kommende Jahr anlässlich des elfjährigen Jubiläums des Saumusikabends das größte Narrentreffen geplant sei, das der Hambe je gesehen habe. Die Umzugsstrecke verläuft vom Bahnhof Birach bis zum Bahnhof Grün. Für den Besucheransturm werden eigene Saumusik-Außentourneebüros in Freiburg (für Südeuropa; Manfred Kuderer), in Lahr (für Westeuropa; Andreas Lehmann) und in Brunn/ Tschechien (für ganz Osteuropa; Sebastian Wagner) sorgen.

### Hoch lebe das Zeller Pfännle!

Danach eröffnete der Narrensamen das Programm. Mit einem perfekt einstudierten Tanz ließen die kleinen Köchinnen und Köche mit Koch-

löffeln und Kochmützen das Zeller Pfännle lebendig werden. Der Saal tobte und natürlich kamen die Kleinen nicht ohne Zugabe von der Bühne. Anschließend gab es für die Besucher süße Kostproben der Pfännle-Köstlichkeiten.

Bei der Hambacher Tagesschau meldete Sprecher Patrick Friedmann, dass im hinteren Viertel die Grube »Rainer« wieder eröffnet worden sei. Allerdings handele es sich um nicht um die Wiederaufnahme des traditionellen Bergbaus im Harmersbachtal, sondern um eine Eigeninitiative von dem einheimischen Architekten Rainer Lehmann, der das Thema Ortsumfahrung nun auf eigene Faust angegangen habe. Die Ausfahrt des neuen Tunnels soll in Höhe des Zeller Schwimmbads auf die Norddracher Straße erfolgen. Eine hohe Ehrung für seine Verdienste zum Schutz des einheimischen Wildbestandes erhielt Roland Fehrenbach vom BUND: Er war zur Jagd in die Schottenhöfe eingeladen. Doch als das »Halali« für die Jäger geblasen wurde, merkte er, dass er sein Gewehr zu Hause vergessen hatte.

Abgewendet werden konnte – so Nachrichtensprecher Patrick Friedmann – eine Millionenklage der Bayreuther Festspielleitung gegen die Ortsverwaltung Unterharmersbach. Streitpunkt war die Verwendung der des Begriffs »Wagner-Festspiele« in Unterharmersbach. Der Rechtsvertreter der Ortschaft konnte nachweisen, dass damit eindeutig das Hambacher Heimatfest und nicht die Wagner-Festspiele in Bayreuth gemeint gewesen waren. Schließlich gebe es in Unterharmersbach »Tannenbäume statt Tannhäuser« sowie statt »Lohengrin« nur der Ortsteil Grün. Und Außerdem komme Siegfried nicht von den Nibelungen, sondern vom G'fall.

Gleich zwei neue Hotel-Garni-Betriebe gibt es nun in Unterharmersbach. So sei Christian Wylegalla beim Einstandsfeier der Aktiven auf der Männertolente einge-



Ein einzigartiges Hambacher Fasentkind: Patrick »Friedel« Friedmann zog alle närrischen Register.

schlafen und erst wieder morgens um sieben Uhr aufgewacht. Und Startrompeter Jeremias Heinze habe erfolgreich das neue Projekt »Ferien im Omnibus« getestet. Er war bei der Heimfahrt der Guggemusik von Durbach eingeschlafen und bei der Rückkehr vom Busfahrer glatt vergessen worden. Erst morgens sei er im Bus wieder aufgewacht.

### In der Kirnbacher »Hochschule«

Wie es früher in Kirnbach/Grün in der Schule zugeht, konnte man bei der nächsten Nummer erfahren. Der gestrenge Lehrer mit schwarzem Schnurrbart und dezentem Bauchansatz (Sebastian Wagner) hatte mit seinen Schülern Manfred Kuderer, Michaela Zimmermann und Roland Fehrenbach schon seine Mühe. Zunächst wurde der berühmte Heimatforscher Käken-Josef zitiert, dass nun die Ursache gefunden sei, warum die Grün-Kirnbacher gescheiter seien als die übrigen Hambacher.

Er habe nämlich festgestellt, dass die Kirnbacher Schule in Wirklichkeit eine

Hochschule war, weil 14einhalb Treppen zur Schule hoch führten. Einstimmig war auch die Antwort der Schüler zur Frage ihres Lehrers, was ein Eiseheiliger sei. »Der Herrmann Seppel« erschallte es wie aus einem Munde. So ging es Schlag auf Schlag. Die Fragen des Lehrers und die gar nicht dummen Antworten der »Hochschüler« riefen wahre Lachsalven hervor.

Absolutes Highlight war das närrische Jahreskonzert mit Patrick Friedmann in seiner Paraderolle als Dirigent, Ansager und Spitzenmusiker auf seiner Klarinette. In den alten Uniformen der Hambacher Musikkapelle begann das Konzert standesgemäß mit Pickelhauben natürlich mit einem Marschle, und zwar »Unter dem Doppeladler«.

Danach durften sich die Musiker mit ihren Instrumenten – mal traurig, mal flott – vorstellen, ehe im zweiten Teil die Saumusiker ganz cool mit Sonnenbrille und schwarz gekleidet einen flotten HipHop aufs Parkett legten. Das Finale wurde von der Nationalhymne »Der Hombe gibt's nur einmal« gekrönt. Alle sangen und schunkelten stehend mit und eröffneten so die lange Fasentnacht im Grün bis den frühen Morgen.



Die Stimmungswogen schwappten hoch beim Saumusiker-Ball im »Grünen Hof«.



Unbändiges Temperament: Das närrische Jahreskonzert begeisterte das Publikum.

### Mitwirkende beim Saumusiker-Ball:

Patrick Friedmann, Klaus Gutmann, Fabian Kornmeier, Roland Fehrenbach, Hubert Schwarz, Andreas Lehmann, Manfred Kuderer, Sebastian Wagner. Narrensamen: Manuel Fehrenbach, Luisa Fehrenbach, Eva Zimmermann, Kathrin Zimmermann, Anna Friedmann, Niklas Lehmann. Maske, Kostüme und Garderobe: Michaela Zimmermann, Tatjana Lehmann, Edeltraut Fehrenbach, Valerie Friedmann, Kasia Weraksa.



Lecker: Süße Kostproben der Pfännle-Köstlichkeiten.







Jeder da: Die legendären Schdechmuckel

15.11.16.02. 2013



Immer on Tour: Die Hombacher Kultband »Es rennt à Sau de Garde na«.

Fotos: sp

## Närrische Glückwünsche zum 11. Geburtstag

saumuskabend mit tollen Balletts, legendären Nummern und kreativen Geschenken

ell-Unterharmersbach p). Bei ihrem närrischen Jubiläum »11 Jahre Saumuskabende« präsentieren sich die acht Mitglieder der Hombacher Kultband »Es rennt à Sau de Garde na« wieder einmal in blendender Form und organisierten mit ihrem vierwöchigen Programm vom ersten für Hochstimmung am laufenden Band. Schon seit Mitte der vergangenen Woche waren die Plätze im »Grünen Hof« als Saumusk-Festpielhaus total ausverkauft. Keiner wollte sich den Jubiläumsauftritt dieser närrischen Startruppe im Fasendsternstag entgehen lassen.

Patrick Friedmann, der Chef Saumusiker, im Volksmund Friedel genannt, bewies als Regisseur, Texter, Hauptdarsteller und als Vollblutmusiker einmal mehr, dass er soviel närrisches Blut wie kein anderer Hombacher in seinen Adern hat. Kult sind inzwischen seine Witze aus der »untersten« Schublade, die er für alle sichtbar stets auf der Bühne dabei hat.

Den Auftakt bildete diesmal ein von Fabian Kornmeier produzierter Imagefilm mit dem Titel »Der Tag des Saumuskabends«. Saumusk-Waldhornist und passionierter Jäger Roland Fehrenbach wurde beim Schlafen auf seinem Hochsitz von der Saumusk-Kinderschar fröhlich geweckt. Und er wusste auch gleich warum: Es war der Tag des Saumuskabends. Er blies sofort mit seinem Jagdhorn hoch über Unterharmersbach die Erkennungsmelodie: »Heut ist Saumuskabende«. Die Musiker ließen alles stehen und liegen, egal ob sie gerade das Vieh im Stall füttern (Klaus Gutmann), die Wäsche bügeln (Fabian Kornmeier), Schuhe putzen (Patrick Friedmann) oder die Post austragen (Hubert Schwarz). Alle wurden von Bulldog-Ernst und seiner Frau Marianne zur Generalprobe eingesammelt. Selbst im fernen Tschechien waren die Jagdhorn-Töne zu hören. Auch Sebastian Wagner ließ Arbeit sein und schwang sich in sein Auto, um nach 800 Kilometern Fahrt rechtzeitig beim Saumuskabend zu sein.

### Bei Geburtstagsständerli geboren

So vereint konnte der Saumuskabend mit dem üblichen Einmarsch beginnen. Vorne weg der Narrensamen, dann die Jubiläumsmusiker, mit Chef-Friedel an der Spitze. Der ließ die Vereinsgeschichte Revue passieren. Begonnen

tagsständerli für Stefan Körnle, und bei der anschließenden Bewirtung durch Franz und Rita Körnle wurde gleich der Name »Es rennt à Sau de Garde na« geboren.

Die ersten Saumuskabende waren im damaligen »Rebstock« und später im närrischen »Grünen Hof«. Zu Beginn des Abends bedankte sich Präsi Patrick Friedmann bei allen Freunden und Bekannten der Saumusk für die Treue und Unterstützung. Marianne und Ernst Kretzdorn wurden nach zweijähriger Probezeit mit vielen lustigen Fahrten zum »Ehren-Bulldog-Fahrer der Saumusk« auf Lebenszeit ernannt und mit einem immer mitzuführenden »Saumusk on Tours-Plakat« beschenkt. Eine besondere Ehrung kam vom badischen Kleinbrennerverband, vom BLHV und Naturschutzverband, die alle herzlich gratulierten und dem Musikverein »Es rennt à Sau de Garde na« auf Grund des überdurchschnittlichen Schnapsverbrauchs und der damit verbundenen Stärkung der heimischen Landwirtschaft und dem Erhalt der Streuobstwiesen die goldene Ehrenmedaille mit Halsorden verliehen.

Herzliche Glückwünsche überbrachte namens der Eckwaldhexen Hexenmeister Manfred Schwarz stilschlecht mit Saumusk und Kinnbäckle als Wegzehrung für die nächsten elf Jahre. Die Saumusiker selbst ließen ihren Präsi, Texter und Inspirator Patrick Friedmann kräftig hochleben. Damit er noch lange all diese Ämter ausüben kann, gab es für ihn ein Gesundheitskörbchen. Zum Schluss überreichten die Musikerfrauen Alexandra Lehmann und Michaela Zimmermann-Welle eine Foto-Collage mit Bildern aus den letzten elf Jahren.

### Zapfenstreich mit Schunkelrunde

Danach folgte der närrische Zapfenstreich, bei dem »Generalfeldmarschall« Klaus Gutmann mit den entsprechenden Genen im Blut das Kommando übernahm. Allerdings gab es kleine Änderungen. Als sich alle zur Natio-

nalhymne erhoben hatten, erkante »Der Hombe gib's nur einmal« mit einer nachfolgenden Schunkelrunde. Danach zeigten die Saumusk-Kinder, dass auch in ihnen Fasenblut steckt. Ihr »Shaun-das-Schaf-Tanz« rief Begeisterungstürme hervor und die Kinder kamen nicht von der Bühne, bevor sie eine Zugabe gewährten.

Als »Froschkönig von Harmersbach« hatte Patrick Friedmann wieder gut aufgepasst, was das Jahr über in den Gebieten am Harmersbach und den Seitenbächen so alles passiert war. Seine Schnitzelbank war wieder vom Feinsten und die Zuhörer bogen sich vor Lachen. Da war zu erfahren, dass der fliegende Hausmeister Gustel einmal vergessen hatte, die Mülleimer beim »betreuten Trinken« rauszustellen. Er wusste sich zu helfen. Er packte die Eimer ins Auto und verteilte den Müll überall in der Stadt, wo noch Platz in anderen ungeleerten Mülleimern war. Zu helfen wusste sich auch Mareike Heitzmann. Als die Heizung ausfiel und sie froh, schaltete sie einfach den Umluftbackofen in der Küche auf 180 Grad und wärmte so die Wohnung. Das gab sogar einen Sonderpreis vom Badenwerk.

Ebenfalls zu helfen wusste sich der zweite Vorsitzende vom Musikverein, als er nach einem fröhlichen Abend im Wälderloch nicht nach Hause laufen wollte. Er nahm einfach das Polizei-Bobbycar bei Musikerkollegen Jürgen im Hipperbach mit und fuhr mit Karacho den Hummelberg hinunter. Es sei nichts passiert, außer dass zwei neuen Sohlen für seine Sonntagschuhe fällig waren. Das traditionelle Männerballett kam diesmal mit lautem Gemurle als Milka-Bullen auf die Bühne. Für diese Ulknummer gab es viel Beifall.

### Grandiose Wiederkehr der Schdechmucke

Eine grandiose gefeierte Wiederauferstehung feierten die Schdechmucke, die eigentlich schon in Rente waren. Sie ließen es sich nicht

nehmen, ihren Freunden von der Saumusk persönlich zum elfjährigen Jubiläum zu gratulieren. Ihre Hits riefen Beifallsstürme hervor und begeisterten wie in den besten Zeiten das Publikum. Als Jubiläumsgeschenk hatten sie sich etwas Besonderes ausgedacht. Die in elf Jahren gereiften Saumusiker erhielten Kultbeutel mit Messer und Gabel, als Anerkennung, weil sie inzwischen gelernt hatten, mit diesem Esswerkzeug umzugehen.

»Zunftabend ohne Hombacher«, diesen Sketch hatten die Saumusiker an ihrem allerersten Abend aufgeführt gehabt. Nach dem Einmarsch der »Narrenräte« in ihren gelben Warnwesten kündigte der Zunftmeister groß an: »Ohne Hombacher, des wird vermisst, kriege mir nix uff d'Fuss nogstellt. Des gibt jetzt Riesenkracher, Zunftabend ohne Hombacher!« Doch als keine Nummer ohne Hombacher möglich war, war der Zunftabend auch gleich wieder beendet und die Narrenräte marschierten wieder ab. Ein herrlicher Klamauk, bei dem ausnahmsweise mal die Zeller ihr Fett wegbekamen.

In der Schlussnummer intonierte die Saumusiker »Zukunftsmusik«. Beim Saumuskabend im Jahr 2035 wurde Rückblick auf die vergangenen 22 Jahre seit dem ersten Jubiläum gehalten. Vieles hatte sich in all den Jahren geändert. Der Gesangsverein probt ständig im Altersheim, weil hier fast alle Sänger sind. Die Fußballvereine Zell und Unterharmersbach haben sich vereinigt zur SG Reichsstadt, was allerdings nur mit strikten Vorgaben möglich war: In der Mannschaft spielen je fünf Zeller und fünf Hombacher. Der elfte Mann ist immer ein Entersbacher. Außerdem gibt es auf der Klwi nur für die Hombacher Spieler Freibier. Auch die Bürgerwehren und die Narrenzünfte von Zell und Unterharmersbach haben sich vereinigt und ihre Uniformen und Narrenhäse angepasst. So wurde die neue Fasentfigur »Bändelehex« geschaffen. Die Uniformen wie die Narrenhäse wurden auch von den Saumusikern vorgestellt und vom Publikum begeistert gefeiert.



Die Saumusk-Kinder bewiesen, wie viel Fasenblut auch in ihnen steckt!



Sebastian Wagner proudly presents: Die neue Bändele-Hex!



Auch die Bürgerwehren marschieren in 22 Jahren gemeinsam auf.



Muh-Muh-Muh, jetzt kommt die Milka-Kuh - als ulkiges Männer-



Blick ins Jahr 2035: Das Trikot der SG Reichsstadt vereinigt die

### Mitwirkende

Kinder: Eva und Kathrin Zimmermann-Welle, Luisa und Manuel Fehrenbach, Anna Friedmann.

Saumusk: Andreas Lehmann, Sebastian Wagner, Roland Fehrenbach, Hubert Schwarz, Fabian Kornmeier, Klaus Gutmann, Manfred Kudorcer und Patrick Friedmann.

»Unterstützer«: Michaela Zimmermann-Welle, Alexandra Lehmann, Valérie Friedmann, Wolfgang Zimmermann und Edltraud Fehrenbach.

Technik: Andreas Friedmann.





# Wenn im Hambe weitere Wirtschaften und Tankstellen schließen: »Muesch zum Tanke nach Zell« Zum Saumusikabend war die Rebhaldestraße wieder befahrbar

Von Hans-Peter Wagner

**Zell-Unterharmersbach.** Jetzt ist es raus, warum die Hambacher Kultband »Es rennt à Sau'de Garde na« ihren traditionellen Saumusikabend dieses Jahr ins »Hotel Eckwaldblick« verlegt hat. Wie Saumusikerchef Patrick »Friedel« Friedmann bei der Eröffnung bekannt gab, habe man mit der Verlegung nur dafür sorgen wollen, dass endlich mal nach vielen Monaten die Rebhaldestraße wieder befahrbar sei. Denn sonst hätte es für die Stadt- und Ortsverwaltung ein Riesenskandal bedeutet, wenn für die internationalen Gäste des Saumusikabends aus Politik, Sport und Wirtschaft eine seit Monaten unpassierbare Straße zum neuen Festspielhaus »Eckwaldblick« geführt hätte.

Und siehe da: Kaum war die Verlegung des Abends ins Hotel Eckwaldblick offiziell bekannt, rückte die gesamte Belegschaft der Firma Grafmüller an und pünktlich zum Saumusikabend war die Rebhaldestraße nicht nur offen, sondern endlich mit einem neuen Belag versehen.

Diese Enttüllung war einer der Höhepunkte des Saumusikabends, bei dem die närrischen Wogen hoch schlugen. Im närrisch geschmückten Festsaal mit der großen Bühne fühlten sich Akteure und Publikum gleich wie daheim. Die Saumusiker liefen zur Hochform auf und zogen mit Witz und unbändigem Temperament alle Register. Chef Patrick »Friedel« Friedmann übertrug wieder einmal alle. Als Texter; Programmleiter, Moderator und Regisseur bewies er einmal mehr, dass er ein einzigartiges Hambacher Fasentkind ist, dem die Narretei von Kind auf schon im Blut liegt. Mit seiner Kultnummer »Aus der untersten Schublade« riss er die Zuhörer zu Beifallsstürmen hin. Auch Leni Kuber, die Hausfrau, war da ganz aus dem Häuschen, dass so viele Hambacher gekommen waren und dass die Saumusiker sie zum Dankeschön als neue Patronin fest drückten und in ihre Mitte nahmen.

Danach hieß es Bühne frei für den Narrensamen. Mit Valerie Friedmann als »Vadder Abraham« hüpfen die Kleinen als Schlümpfe mit Feuereifer und Fastperfektion über die Bühne. Das Publikum war begeistert und forderte eine Zugabe. Die Lacher auf ihrer Seite hatten die Hambacher Fasentkinder Luisa, Manuel und Roland Fehrenbach mit der Lügenmumie »Ramses 12.« alias Klaus Gutmann. Denn jedes Mal, wenn geschwindelt wurde, schüttelte sich die Mumie mehr oder weniger stark, bis sie schließlich umfiel, als Vater Roland seinem Sohn Manuel erzählte, dass er nie eine schlechtere Note als »drei« gehabt habe.

Zu den Höhepunkten zählt seit Jahren die »Tagesschau« mit den neuesten Nachrichten und dem Sprecher Friedel Friedmann. Gleich zu Beginn wies er daraufhin, dass es sich beim Kutschenunfall des Zeller Narrenrates am Vatertag um kein Attentat von ultrarechten Hambachern gehandelt habe, vielleicht seien die Narrenräte selbst wieder mal auf dem hohen Ross gehockt.

Auch was Tankstellen und Wirtschaften im Hambe gemeinsam haben, verriet Nachrichtensprecher Friedel den Zuschauern: »Wenn noch à paar von denen zumache, muesch zum Tanke in Zukunft immer nach Zell!« Weiter gab er eine Aufforderung des Amtes für Landwirtschaft bekannt, künftig vor dem Arbeitsplatz mit dem Schlepper den Frontlader zu überprüfen. Denn im Hinterhambachtal habe Guggemusiker Joel den Frontlader einfach als Bett genutzt, als er nicht mehr heimlaufen konnte. Keine guten Erfahrungen habe Josef Roth mit dem Problem im Wasserbett gemacht. Allerdings habe es sich um kein normales Wasserbett gehandelt, sondern eine voll gelaufene Badewanne, in der der Gute die ganze Nacht verbracht hatte, weil er beim Baden eingeschlafen war. Der Heiligsprechungsprozess eines Steinacher Bauern sei bereits im Vatikan im Gange. Denn der Bauer habe den Nikolaus gerettet, der mit seinem Wagen in unwegsamem Gelände stecken geblieben war. Als Belohnung dafür könne es nur den Heiligenschein geben. Der hängen gebliebene Nikolaus war übrigens Thomas Dreher, der für

die Kindergartenkinder seiner Frau Elvira den Nikolaus spielte.

Dass die Saumusiker nicht nur für Stimmung sorgen, sondern auch sehr gelenkig sind, bewiesen sie mit der Ballettnummer »Schwarzweiß«, bei der sie sich bei Schwarzlicht wie elegante Balletteusen über die Bühne bewegten.

Als frischgebackener Volksmusikstar präsentierte sich im Musikantenstadl Friedel Friedmann. Seine selbstverfassten Songs von Frank Müller, der seinen Geburtstagsgästen Stierhoden als Gulasch servierte und von Gottfried Lehmann, der wie ein ausgebildeter Chirurg seinem Freund Jürgen einen Holzspießel aus der Pobacke entfernte, riss das Publikum zu Beifallsstürmen hin.

Höhepunkt des Abends war das Synchronschwimmen. Ursprünglich war der heutige Festsaal des Eckwaldblick das Hallenschwimmbad des Hotels gewesen, in dem viele Hambacher schwimmen lernten und die Kurgastdamen sich gelenkig hielten. Daran erinnerte der urkomische Auftritt von Friedel Friedmann, Fabian Kornmeier, Roland Fehrenbach und Hubert Schwarz in bestechendem Outfit mit Bademützen und Badeanzügen der 50-er Jahre. Ins Becken springen, schwimmen und tauchen - alle Übungen wurden synchron und so urkomisch dargeboten, dass es niemanden mehr auf seinem Sitz hielt. Als dann schließlich mit mächtiger sichtbarer Schwanzflosse Hai »Klaus« durch das Becken pflügte, tauchten die Synchronschwimmer schnell ab. Natürlich war da eine Zugabe fällig.

Die Schlussnummer zeigte die Eröffnung einer chirurgischen Gemeinschaftspraxis im Hambe. Alle Leiden wurden kuriert, lediglich ein Patient, der fortwährend sterbende Laute eines alten Traktors von sich gab, wurde zur weiteren Behandlung zur Firma Rlter geschickt. Erfreut zeigten sich die Operateure, als sie im Körper ihres Patienten Instrumente vom Flügelhorn bis hin zur Trompete entdeckten. Damit konnten die Saumusiker wieder ihrer eigentlichen Tätigkeit nachgehen und mit einem furiosen musikalischen Finale das tolle vierstündige Programm standesgemäß beschließen.



Im voll besetzten Festsaal des »Hotel Eckwaldblick« eröffneten die Saumusiker mit Gefolge ihren Hambacher Fasentabend.



Witzig die »Lügenmumie« mit Roland, Manuel und Luisa Fehrenbach. Klaus Gutmann als Mumie Ramses 12.

## Mitwirkende beim Saumusikabend:

Elina Kornmeier, Anna Friedmann, Eva Zimmermann, Kathrin Zimmermann, Valerie Friedmann, Martina Kornmeier, Michaela Zimmermann-Weiße, Luisa Fehrenbach, Manuel Fehrenbach, Alexandra Lehmann, Manfred Kuderer, Klaus Gutmann, Roland Fehrenbach, Fabian Kornmeier, Hubert Schwarz, Sebastian Wagner, Andreas Lehmann, Patrick Friedmann.



Badenixen: Patrick Friedmann, Hubert Schwarz, Fabian Kornmeier, Roland Fehrenbach.



Balletteusen in Schwarzweiß: Manuel Fehrenbach, Andreas Lehmann, Hubert Schwarz, Fabian Kornmeier.



Wieder in Bestform mit seiner Schnitzelbank: Nachrichtensprecher Friedel Friedmann.



Amüsierte sich köstlich: Hexenmeister Manfred Schwarz und seine Allerschönsten. Fotos: Hans-Peter Wagner

24.02.2014





Bürgermeisterbewerber Kiez-Karli (Sebastian Wagner, vorne links) hatte klare Vorstellungen. Neben ihm Moderator Friedel Friedmann und im Hintergrund die Jury mit Hubert Schwarz, Jürgen Isenmann, Klaus Gutmann und Manfred Kuderer. Fotos: sp



In der närrischen Musikstunde raubten die Schülerinnen und Schüler ihrem Lehrer mit lustigen Antworten den letzten Nerv.

## Im »Eckwaldblick« schlugen die Wogen hoch: **13.14.02. 2015** Saumusik ist bereit für den neuen Bürgermeister

Die Fasend vererbt sich als Naturgewalt – »Es rennt ä Sau de Garde na« in närrischer Hochform

Zell-Unterharmersbach (sp). Selbst als der Festsaal im Hotel »Eckwaldblick« noch ein Hallenschwimmbad war, schwappten die Wogen nie auch nur annähernd so hoch wie beim legendären Saumusikabend. Mit bestem Mutterwitz und unbändigem Temperament zeigten sich die neun Mitglieder der Hombacher Kultband »Es rennt ä Sau de Garde na« wieder in blinder Form.

Mit ihrem vierstündigen Programm vom Feinsten sorgten sie im bis auf den letzten Platz voll besetzten Eckwaldblick für Stimmung am laufenden Band. Chef Patrick »Friedel« Friedmann war in Höchstform und übertrug wieder einmal alle. Als Programmleiter, Moderator und Regisseur bewies er einmal mehr, dass er ein einzigartiges Hombacher Fasentkind ist. Mit seiner Kultnummer »Aus der untersten Schublade« riss er die begeisterten Zuhörer zu Beifallstürmen hin.

Nach dem traditionellen Einmarsch und der Begrüßung war Zeit für die närrische Musikprobe. Zum Marsch »Berliner Luft« wurde an den Ausflug des Ortschaftsrates nach Berlin erinnert. Für die Saumusiker war klar, dass der Ausflug nur ein Vorwand war. Der mit hochkarätigen Handwerkern und Geschäftsmännern besetzte Rat wollte ein gemeinsames Angebot abgeben, damit der neue Berliner Flughafen endlich von echten Fachleuten fertig gestellt wird. Die Verhandlungen sollen so gut verlaufen sein, dass künftig als Dankeschön für die tollden Ideen nach Fertigstellung täglich zweimal ein Direktflug von Berlin direkt in den Hombach geplant ist.

### Krise im französischen Bett

Eine kleine Krise zwischen zwei dicken Freunden am Rande konnte ebenfalls in den Griff gebracht werden. Hans-Jürgen Friedmann und Hans-Peter Wagner hatten ein Problem mit dem französischen Bett im Doppelzimmer. Chef Friedel wusste: »Wenn sich der eine »rumdrillt hett, hett dä ander kei Deckbett gheht – un umkehrt natürlich au«. Aber nachdem die beiden nach der ersten Nacht das Zimmer gewechselt hatten, mit nun einem ge-

paraten Bett sowie Deckbett für jeden extra, hing der Haussegen zum Glück nicht mehr schief.

Zum Abschluss dieser Nummer, bei dem jeder Schnitzer mit dem passenden Musikstück begleitet wurde, überlegten die Saumusiker, mit welchen Musikstücken die einzelnen Bürgermeisterkandidaten im Fall ihres Sieges begrüßt werden sollen. Angefangen vom Marsch »Mit Bomben und Granaten«, und weiter über den »Homberrap«, »Schwarzbraun ist die Haselnuss«, und »Oh happy day« blieb nur die Frage: »Spielen wir zum Schluss au noch ebbs in MOLL?«

Danach zeigte der vereinsgute Nachwuchs, dass sich auch im Hombach die »Fasend als Naturgewalt« vererbt. In der närrischen Musikstunde trieben die Kinder mit ihren lustigen Antworten den Lehrer in den Wahnsinn. Auch die vierjährige Elina meisterte bravourös ihre erste Sprechrolle. Am Ende legte der Nachwuchs noch einen drauf und spielte auf ihren Instrumenten zur Überraschung des Publikums das »Rucki-zucki!« Selbstverständlich, dass sie selbst ohne Zusage von der Bühne durften!

Beim Männerballett der bayrischen Vier lachten die Zuschauer Tränen. Die graziösen Bewegungen der Jungs in ihren strammen Lederhosen haben im Hombach mittlerweile Kultstatus und verrietten hohes Talent und vor allem monatelanges intensives Training.

### Alles wird neu

Nachdem in der Stadt derzeit alles neu wird, vom Pfarrer bis hin zum Bürgermeister, hat Patrick Friedmann auch eine neue Aufgabe angenommen. Er ist nun der Adebarr, der auf dem Storchenturm thronet und von oben berichtet, was unten im Städtle alles passiert. Sein Vorgänger auf dem Zeller Storchenturm sei immer noch in Reha, weil er unter einer schweren Psychose leidet und bis heute noch nicht verkräftet hat, dass »in sinnem Quartier uffm Storchenturm plötzlich ä riesiger Krake nuffkummt war«. Ein glücklicher Zufall nahm die mehrtägige Suche der ganzen Familie nach dem Handy des 2. FVU-Vorsitzenden Martin Schwarz. Als er schließlich auf die Idee kam, sich anrufen zu lassen, klingelte es im Kittelschurz der Oma. Die meinte: »Ich hab das Ding abgedreht und in den

Kittelsack gesteckt und dann hab ich's vergessen.« Auch Inge Fehrenbach dachte, sie hätte etwas vergessen. Sie war mit ihrem Fahrrad beim Metzger, hatte Blut- und Leberwürste eingekauft und sie im Einkaufskorb auf dem Gepäckträger verstaut. Auf dem Heimweg hielt sie noch bei Adler Adelheid an und hat in ihrem Lädle ein Schwätzchen gemacht. As sie wieder heraus kam, war der Einkaufskorb leer, und eine Katze sauste gerade mit den Wurstresten davon.

Auch von der Einweihung des neuen Hombacher Discoviertels berichtete Adebarr alias Friedel: Discoviertel beziehe sich aber nicht auf laute Musik, sondern auf die einzigartige Lichtshow im Hochstahl. Erst kommen die 14 Lampen am Bahnübergang bei Winterers, und wenn die geschäftigt sind, noch die neue Apele am Adler. Im Hombacher Kulturleben gibt es eine neue Veranstaltung. Der Hausfrauenbund bietet einen Kurs »Krawattenbinden für Anfänger«, nachdem Roland Fehrenbach in der ganzen Nachbarschaft niemand gefunden hat, der ihm seine Krawatte binden kann. Seine Frau Edeltraud, die das sonst erledigt, war gerade nicht da....

### Ein Märchen neu interpretiert

Märchen sind ja wieder in, davon sind auch die Saumusiker begeistert. Von ihnen wurde das Märchen »Schneepötel« komplett neu interpretiert. Nacheinander tauchten die Darsteller hinter einem Vorhang auf.

Zum Schluss aber durfte der schöne Prinz (Hubert Schwarz) seine Prinzessin (Roland Fehrenbach) heiraten, sehr zum Ärger der hässlichen Schwestern (Andreas Lehmann und Fabian Kornmeier), zur Freude der guten Fee (Klaus Gutmann) und des Erzählers (Manfred Kuderer).

In der Schlussnummer wurde das Thema Bürgermeisterwahl behandelt. Rechtzeitig zum Saumusikabend hatten sich noch mal drei Kandidaten gemeldet, von denen jedoch nur einer zur Wahl zugelassen wurde. Die Kandidaten selbst wurden nach ihrer Vorstellung von einer knallharten Jury bewertet, ob sie zugelassen werden können. Völlig überraschend wurde noch Jürgen Isenmann aus dem Publikum in die Jury geholt, der seine Aufgabe mit

### Drei Kandidaten

Kandidat 1 war Kiez-Karl, ein Zuhälter aus St. Pauli. Er hatte klare Vorstellungen wie er die Wirtschaft ankurbeln wollte: »In Zell gibt es so viele leere Schaufenster, da stell ich überall eine von meinen Puppen rein«. Auch für das Thema mit dem zunehmenden Verkehr auf der Hauptstraße hatte er eine Lösung: »Wir auf St. Pauli sagen: Verkehr ja, aber nicht auf der Straße. Ich möchte den Verkehr von der Straße in meine Geschäfte verlagern. Damit erhält der Fremdenverkehr in Zell wieder ganz neue Impulse. Leider fiel der Hamburger bei der Jury durch: »Da lasse uns unseri Frau ja gar nimmi furt!«.

Der nächste Kandidat war Herr Roland-San, ein chinesischer Geschäftsmann. Er will aus Zell ein »Black Forest Wonderland« machen, eine Schwarzwaldwelt wie in der Zeit um 1900. Die Talbewohner dürfen nach seinen Vorstellungen nur noch in Tracht herumlaufen, dreimal täglich findet ein Aufmarsch statt mit den Musikkapellen und Bürgerwehren. Das Bähnle fährt wieder mit Dampf, Autos und Traktoren sind verboten. Zur Kontrolle und Vermeidung von Einbrüchen wird in der Oberstadt ein Technikzentrum gebaut das per Satellit alles überwacht. Vom Sonnenparkplatz bis zum Hombacher Hauptbahnhof fährt eine Schwebelbahn wie im Europapark, zum Kuhhornkopf führt eine Seilbahn, auf den Brandenkopf eine Zahnradbahn. Doch auch dieser Kandidat fiel der Jury durch: »Mir sinn doch keine Puppe wie im Europapark! Oder sieh ich us wie ä Euromaus?«.

Als letzter Kandidat kam, bewacht von seinen Bodyguards, der amerikanische Präsident Barack Obama. Er braucht dringend eine Milliarde im Zentrum von Europa, deshalb ist er auf Zell aufmerksam geworden. Nach seinen Vorstellungen wird die Keramik am Ortseingang umgebaut zur Kaserne, das Untere Tor wird wieder aufgebaut als Checkpoint »Karli«. Mangels Umfahrung muss die Hauptstraße als Start- und Landebahn dienen. Per Telefon kam von den zugeschalteten Zellern die Frage: »Herr Obama, Sie sind doch der mächtigste Mann der Welt. Bekommen Sie es hin, dass der ZFV wieder besseren Fußball spielt als der FVU?« Doch hier musste selbst der



Patrick Friedmann (links) als Adebarr und (rechts) »aus der untersten Schublade«



Der Saumusik-Nachwuchs legte mit »Rucki-Zucki« noch eins drauf.



Graziles Männerballett der bayrischen Vier.

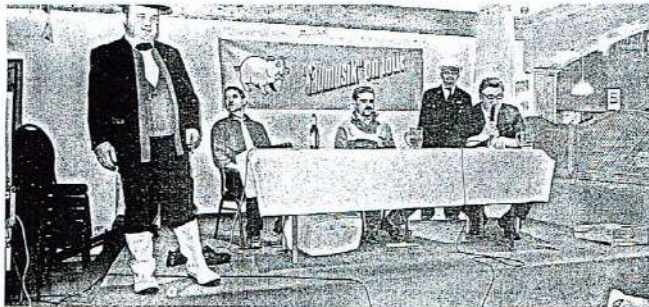
### Die Mitwirkenden beim Saumusikabend

Kathrin Zimmermann, Eva Zimmermann, Elina Kornmeier, Luisa Fehrenbach, Manuel Fehrenbach, Anna Friedmann, Michaela Zimmermann-Wella, Alexandra Lehmann, Hu-

bert Schwarz, Roland Fehrenbach, Manfred Kuderer, Klaus Gutmann, Fabian Kornmeier, Sebastian Wagner, Alexander Lehmann, Andreas Lehmann, Patrick Friedmann.







Närrische Sanierung der Untermarmersbacher Ortsdurchfahrt: Wenn die Straße gesperrt ist, marschieren die Bürgerwehr durch den Harmersbach und wurde dafür mit Gummistiefeln ausgestattet.



Die Mitwirkenden der Hambacher Kultband »Es rennt à Sau de Garde« sorgten vier Stunden lang für prächtige Narreteil.  
Fotos: Hanspeter Wagner

## Sanierung der Ortsdurchfahrt närrisch gelöst

Saumusiker richten eine Hubschrauber-Luftbrücke ein und statten die Bürgerwehr mit Gummistiefeln aus – Vier Stunden beste Narreteil im Homb

10.02.2016

Zell-Untermarmersbach (hpw). Dass die Hambacher Kultband »Es rennt à Sau de Garde« viel mehr kann als tolle Musik zu machen, bewies sie einmal mehr beim schon legendären »Saumusikabend« im bis auf den letzten Platz besetzten närrischen Festsaal des Hotels Eckwaldblick. Über vier Stunden ging es Schlag auf Schlag und das Publikum jubelte und klatschte vor Begeisterung.

Für viele war es der beste Saumusikabend überhaupt. Treffend und mit bestem Mutterwitz wurden die Geschehnisse im Homb das Jahr über glossiert und kommentiert. Wieder einmal übertrafen sich die Saumusiker selbst. Und eines ist klar: Der Saumusikabend ist und bleibt der Höhepunkt der Hambacher Fasent. Hauptthema des Abends war die Sanierung der Ortsdurchfahrt mit all ihren Tücken und Schwierigkeiten. In gleich drei Programmnummern wurde das Hambacher Jahrhundertprojekt von den findigen Saumusikern bis in die letzten Einzelheiten geplant, dass die Baumaßnahme fast ein Kinderspiel wird.

### Friedel war in bestechender Hochform

Ein alles überragender Programmleiter, Moderator, Regisseur und Straßenbaudirektor war wieder einmal mehr Patrick Friedmann. Der Chef der Saumusiker, im Volksmund Friedel genannt, war in bestechender Hochform, der als Vollblutnarre schlagfertig und mit Mutterwitz für Hochstimmung sorgte. Seine Witze »aus der unterscherte Schublad« sind Kult und einer der Höhepunkte des Abends. Schon beim Einmarsch wurden die Saumusiker mit Rieseneifall empfangen, der ganze Saal klatschte begeistert mit.

Mit einer närrischen Musikprobe wurde das Programm eröffnet. Hier zeigten die Saumusiker, dass sie auch musikalisch Spitze sind. Der Ohrwurm »Auf und Nieder« wurde zu Ehren des neuen und künftigen Nachwuchses von Saumusikereltern gespielt. Einmal für den Fabian und Martina, die schon ihr drittes Kind bekommen haben und für Sebastian und Kasia, die demnächst ihr zweites bekommen. Dann es schalte es durch den Saal: »Der Oswald, der Oswald hat rote Unterhosen an und das zu Ehren der neuen Sekte von der Heilkräft der roten Unterhose, die im Ortsteil Grün gegründet worden war. Am Stammtisch im Grünen Hof erzählte nämlich der Bapliste Karl, dass es



In Hochform: Patrick »Friedel« Friedmann sorgte mit seinen Witzen »aus der untersten Schublad« wieder für Gehör.

Glück bringt, wenn man in der Neujahrsnacht eine rote Unterhose trägt. Da der Schilli Oswald unbedingt auch eine rote Unterhose tragen wollte, wurde sie ihm beim nächsten Stammtisch – allerdings über die normale Hose – angezogen.

Einen lustigen Sketch, »Wenn der Postmann zweimal klingelt« zeigte der Saumusikernachwuchs. Die Kinder und die Eltern saßen am Tisch und wunderten sich, weil keines den Eltern ähnlich sah. Das eine Kind hatte eine spitze Nase, das andere Riesenhorn, das andere riesige Hasenzähne. Die Lösung des Rätsels war der Postbote, der in diesem Moment mit seiner spitzen Nase, seinen Riesenhornen und Hasenzähnen klingelte und dann im Zimmer stand.

### Das Holz wird wie früher geflößt

Nach dieser Lachnummer stand ein ernstes Thema, die Sanierung der Ortsdurchfahrt, auf dem Programm. Unter der Leitung von Ortsvorsteher Hans-Peter Wagner (gespielt von Sebastian Wagner) wurden wichtige Beschlüsse gefasst. Einstimmig entschied sich der Rat während der Bauzeit zwischen Lindenbrück und Ochsen für die Südfahrt, weil man da auch noch im Klosterbräustübel ankommen kann. Schwieriger war eine geeignete Verkehrsstraße für die Erneuerung der Rösslebrücke zu finden. Umleitungsroute übers Gastebure, und zwischen's Harter Bure und Hieslibure wurden verworfen, ebenso die Route über Gieseneck, Buchen, Nill und

Wälderloch. Da kam den Räten ein Geistesblitz: Eine Luftbrücke per Hubschrauber zwischen dem Parkplatz der Ochsenmühle und dem Klwipplatz. Auch dass die Langhose nicht in der Bauphase durch den Homb fahren konnten war kein Problem: »Dann wird das Holz wie früher durch den Harmersbach geflößt.«

Auch für die Vereinsvertreter wurden in der anschließenden Aussprache gute Lösungen gefunden. Die Feuerwehr bekommt statt des Löschfahrzeuges auf Rädern zwei Löschboote und der Kommandant eine Kapitänsmütze. Die Bürgerwehr, die ja am weißen Sonntag und am Zeller Fest von Rathaus nach Zell marschiert, läuft in der Bauzeit von Rathaus zum Kurgarten und marschiert dann den Bachsteig hinunter zum Geisloch. Damit keiner dabei nasse Beine bekommt, stellte die Ortsverwaltung jedem Bürgerwehrmann ein Paar Gummistiefel und weil so die Bürgerwehr eine neue Abteilung »Marines« gegründet hat, bekommt jeder noch eine Matrosenmütze.

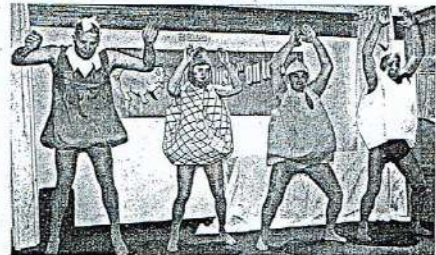
Nach diesen Beschlüssen wurde mit der Vermessung der Trasse der Ortsdurchfahrt begonnen – alles mit Maß und Ziel. Dabei wurde von Fischpächter Herbert Hertig berichtet, der nachts bei der Geburtstagsfeier von Hubert Lehmann nach seinen Fischen schauen wollte und dabei das Übergewicht bekam und in Bach lag. Wie aber durch eine Zählung festgestellt wurde, habe es fischmäßig keine Verluste gegeben. Lob bekam dagegen Bruder Pirmin, der sich mit der Geschichte der Wallfahrtskirche beschäftigte und als

Ergebnis seiner Forschungen bekannt gab. Die Wallfahrtskirche steht genau auf der Grenze zwischen Homb und Zell. Der vordere Teil der Orgel steht zu noch im Homb, aber die Pfeifen sind in Zell. Gelöst wurde auch die Frage, warum die Stadtarbeiter nun alle die gleiche Arbeitskleidung haben. Antwort: Damit man sie von den Kurgästen unterscheiden kann. Einfach toll und erfrischend war das Männerballett »Tutti Frutti«!

### Neue Linie mit dem Bulldogg-Ernst

Fest geschafft wurde danach auf der Baustelle »Neue Rösslebrücke«. Wo der Beton im Verhältnis 15:2 gemischt wurde: Fünfzehn Schaufel voll und zwei Flaschen Bier. Auch ein neuer Stadtarbeiter stellte sich vor, der Bulldogg-Ernst. Da auf der Wintersitja das Bähle fährt, gibt es während der Bauzeit auf der Sommerseite eine neue Linie mit dem Bulldogg-Ernst und seinem grünen Personenwagen. Im Auftrag der neugegründeten städtischen Verkehrsbetriebe fährt er stündlich von der Haltestelle Sportplatz über den Eckwald und den Lupfen nach Zell.

Zu einem vielbegrüßten Gastaufritt war auch das Urauber-Ehepaar Erich und Herta Koslowski (Stefan Huber und Thomas Hoog vom Dörfle) mit dem herrlichen Zimmer in den Klosterbräustuben mit der einzigartigen Aussicht auf das Privat-Schwimmbad der Firma Metallidyne in den Homb gekommen. Ihre Beobachtungen im Urlaubsparadies Zell waren einzigartig. So vermuteten sie, dass das neue Gebäude neben dem Friedhof nur ein Krematorium sein kann. Und vielbelacht: Statt auf dem neuen Hühnerweg zu gehen, entschlossen sie sich, mit der »Kurtaxe« auf den Mühlstein zu fahren. Über soviel Mutterwitz freute sich auch Saumusikchef Friedel: »Man merkt's, dass das Dörfle so nah am Homb liegt.«



Eine Augenweide: die süßen Fröchtchen des Tutti-Frutti-Balletts.



Vorsicht Baugrub: Bauarbeiter mischten den Beton im Verhältnis 15:2!



Am heißen Baustellen-Telefon: Ortsvorsteher (Sebastian) Wagner.



Der Bulldogg-Ernst wird eine neue Sonderlinie auf der Sommerst einrichten.

### Die Mitwirkenden beim Saumusikabend

Luisa Fehrenbach, Manuel Fehrenbach, Kathrin Zimmermann, Eva Zimmermann, Eilina Kormmayer, Anna Friedmann, Marc Friedmann, Michaela Zimmermann-Welle, Andreas Lehmann, Alexander Lehmann, Sebastian Wagner, Roland Fehrenbach, Hubert Schwarz, Fabian Kormmayer, Klatus Gutmann, Manfred Kuderer, Patrick Friedmann.



Hoher Besuch: Das Ehepaar Koslowski gab sich ein Stelldichein